



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

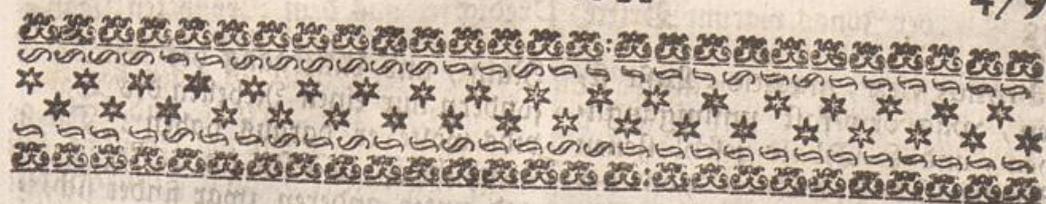
Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchereu ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

Erich, Gabriel

Augsburg [u.a.], 1751

III. Da diese Stadt und Land mit uncatholischen Völckeren belegt ware/
Anno 1735. Convertatur vir à via sua mala &c. Joan. 3. Wann wir aufhören
zu sündigen, wird Gott aufhören zu straffen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



Dritte Predig

Bei angesagten Buß- und Bett-Tagen
um Abwendung des Kriegs, da die Stadt
Paderborn und das Land mit vielen uncathol-
schen Böckern belegt waren Anno 1735

Convertatur vir à via sua mala, & àb iniquitate, quæ
est in manibus eorum; quis scit, si convertatur, & ig-
noscat Deus? Jon. 3.

Jederman bekehre sich von seinem bösen Weg, und von
seiner Ungerechtigkeit, die in seinen Händen ist; wer wetß,
Gott möchte sich verändern, und Gnad erzeigen?

Inhalt.

Wann wir aufhören zu sündigen, wird Gott aufhören zu straffen.

Die knallenden, und mit ih-
rem Krachen alles in Furcht
setzenden Ungewitter pflegen
insgemein nicht so unver-
sehens zu stürmen, und to-
ben anzufangen, vielweniger so un-
vermuthet mit ihren alles zerschmet-
terenden Keilen darein zu schlagen,

daß man nicht vorher etwas davon
hätte merken, und die Vorbotten
davon beobachten sollen: Man sieht
es nemlich voraus, wie sich das
schwarze Schwefel- und Dunst-volle
Gewölk zusammen ziehe, um auf eins
anzu-

ander zu stossen, man merckt es aus dem vielfältigen Wetter. Leuchten, daß noch mehr Feuerfassender Zeug in der Luft vorhanden sey, die gegen einander streitenden Winde seynd gleichsam die schnellen Botten, welche genug zu verstehen geben, was bald folgen werde, ja man höret auch schon das Gemurmel in der Luft, welches uns zu erkennen giebt, wie es anderstwo in der Nachbarschaft hergehe, und uns erinnert, das Ungewitter werde uns auch bald über dem Kopff schweben: Also sage ich, kommen insgemein die Donnerwetter nicht unversehens, oder sollte es ja geschehen, daß sich eins unangemeldet hören ließe, so ist es doch nicht allein rar, und selten, sondern auch geschwind mit einem, oder anderer Schlag vorüber. Fast eben dieselbige Manier halt der grosse, und in seinen Rathschlägen unvergleichliche Gott, wann er seinen Zorn über die sündige Welt ausgießet, und mit dem keines schonende Straffschwert darein schlagen will. Er zücket selbiges zwar wohl zuweilen unversehens, und ohnvermuthlich, aber alsdann trifft das Ungewitter nur irgend einen oder anderen, der Zorn ist bald wieder besänfftiget; wann hingegen das schwere Wetter dauren, und die Geißel ganze Länderlichtig soll, so heist es, wie der Prophet David sagt: *Dedisti metuentibus te significationem, ut fugiant à facie arcûs, ut liberentur dilecti tui. Psal. 59.* Du hast denselbigen ein Zeichen geben, die dich fürchten, auf daß sie vor dem Ange-

sicht des Bogens fliehen, auf daß deine Geliebte errerret werden.

Wann ich dieses aus fremden Geschichten beweisen wolte, so hätte ich nur die Bibel zur Hand zu nehmen, und euch in selbiger zu zeigen, wie viel Vorbotten, und Ermahnungen der langmüthige Gott der Welt zugeschicket, eh und bevor er sich zu Zeiten Noe unter Wasser gesezet, wie manchnal der Pharao gewiziget worden, eh er mit seinem Kriegs-Heer von dem Meer verschlungen worden, und was dergleichen Geschichten mehr seynd, welche alle uns überzeugen, solche Nach- und Straffwetter Gottes seyen nicht so unversehens entstanden, daß man sie nicht hätte vorsehen können: Aber was haben wir es nothwendig, so weit, und auswendig zu suchen, was wir bey uns, und zu Haß, wann wir nur recht die Augen aufthun wollen, finden mögen? können wir es laugnen, daß die Ruthe, welche uns jezt schon auf dem Rücken liegt, nicht von weiten genug gezeigt sey? müssen wir es nicht gestehen, daß schon vor zwey Jahren der erzürnte Himmel eine andere Geißel einer sehr gemeinen Seuche nemlich, und Krankheit gewiesen habe? bey welcher Gelegenheit, als wir uns ebenfalls, wie jezt, unterstunden, durch Fasten und Betten den Zorn Gottes abzuwenden, ich mich noch zu erinnern weiß, wie ich unter anderen allhier gesagt, dafern wir unser sündiges, und Vergernußvolle Leben nicht bessern würden, so hätten wir noch schärfere Straffen zu

gewarten, könnte ich aber jetzt nicht billig die Wörter gebrauchen, welche der Ruben Gen. 42. zu seinen Brüdern geredet, da sich selbige über ihr Elend beklagten: Nunquid non dixi vobis, nolite peccare in puerum, & non audistis me? en sanguis ejus exquiritur: Habe ich es euch nicht gesagt / sündigtet nicht mehr / und ihr habt mich nicht gehört? Schauet derohalben, wie jetzt die Sünden gestrafft werden: Dieser Wörter, sage ich, könnte ich mich ja billig bedienen; dann was ist wohl für eine Besserung darauf erfolgt? Merito hæc patimur, billig leiden wir deses / müssen wir daher mit den Brüdern Josephs gestehen, recht geschieht uns, daß wir von Gott also heimgesucht werden: Die schwere Krieges, Last, die uns anjeko drucket, hat sich weit genug vorher gezeigt; wie manches Wetterleuchten von Durchzügen der Truppen, wie vielfältiges Gemurmel von dem Jammer, und Elend des benachbarten Rheins, wie viele andere Vorbotten seynd nicht vorhergegangen, eh das Ungewitter losgebrochen? jenes Ungewitter, welches unser liebes Vaterland in einen so bekümmerten Stand setzet, und so übel zurecht, daß ich theils wegen der Umstehenden, theils um euch nicht zu sehr zu betrüben, alle Wunden nicht einmal entdecken mag, und dennoch was ist auch hierauf für Besserung des Lebens gefolget? ach! ich scheue es mich zu sagen; aber

R. P. Erich S. J. vierter Theil.

wann ich schon schweige, so sagt es die leidige Erfahrung laut genug, daß, andere Laster zu übergeben, die Frech- und Ausgelassenheit, die Geil- und Unkeuschheit nur weiter eingerissen sey, und an platz verabscheuet zu werden, auch bey etlichen, die wohl etwas mehr als der gemeine Mann seyn wollen, dieß Laster so lieb, und werth worden, daß sie ohne auf ihr Ehr, und guten Namen / ohne auf das gemeine Beste, und Wohlfahrt acht zu haben, wohl wünschen, daß Land, und Leuthe länger gedrucket würden, damit nur ihr unerbarter Umgang, ihre garstige Lüsten, und Buhlschaffren in völligem Lauff bleiben möchten; sie lachen, spielen, und scherzen, wie die Meister lassen Schul-Knaben mit der Ruthen selbst. Psui der Schand, ihr undankbare Kinder eueres werthen Vaterlands! was ziehet ihr demselben für Elend und Jammer über den Hals? wie unartig führet ihr euch gegen GOTT auf, und zwinget ihn, noch empfindlicher darein zu schlagen, indem ihr aus den Ruthen selbst, womit ihr gezüchtiget werdet, Pfeile schnitzet, die ihr zu grösserer Beleidigung Gottes gegen den Himmel schieffet. Ach! laßt euch doch endlich zu Herzen gehen das erbärmliche Seuffzen, und Karmen so vieler Noth, Leidenden, und Hartgedrückten, theils Mitbürgern, theils Landgenossen, laßt euch hievon endlich erweichen, auf daß ihr

P p p durch

durch eine würdige Buß, und Abstellung der Sünden den göttlichen Zorn nicht mehr reizet: Convertatur vir à via sua mala: Jeder mann bekehre sich von seinem bösen Weg, stehe von Sünden ab: Quis scit, si convertatur, & ignoscat Deus? Wer weiß, ob uns alsdenn nicht GOTT verschonen werde? ja dieß ist noch zu wenig gesagt, wir haben nicht daran zu zweifeln, wir bedürffen nicht zu fragen, quis scit? wer weiß es? Laßt dieses einen in göttlichen Sa-

chen übel unterrichteten König von Ninive, dessen Wörter es seynd, fragen, wir können kühn sagen: Et convertetur, & ignoscat Deus: GOTT wird sich verändern, und Gnad erzeigen: Wie dann nach Zeugnuß der Schrift würcklich zu Ninive geschehen; dann vidit Deus, heisset es gleich darauf, quia conversi sunt de via sua mala, & misertus est: GOTT sahe, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Weg, da erbarmte er sich. Jon. 3.

Vortrag.

Eben so aber wird es auch uns ergehen: Wann wir aufhören zu sündigen, so wird auch GOTT aufhören zu straffen, oder ist vielleicht noch ein, oder ander Kleinmüthiger zugegen, der daran zweifelt, und etwa auch fragt: Quis scit? Wer weiß es? so erbiere ich euch, es weiter zu beweisen, zu dem Ziel, und End, damit wir es in unserer Buß, womit wir zu dieser Zeit den erzürnten GOTT zu besänfftigen suchen, nicht an dem vornehmsten Theil, und sichersten Mittel bey dem allerhöchsten Thron Gnad zu finden, nemlich an der Enthaltung von den Sünden, ermangeln lassen.

Convertatur vir à via sua mala, & àb iniquitate, quæ est in manibus eorum; quis scit, si convertatur, & ignoscat Deus. Jon. 3.

Jedermann bekehre sich von seinem bösen Weg, und von seiner Ungerechtigkei, die in seinen Händen ist; wer weiß, GOTT möchte sich verändern, und Gnad erzeigen.

S bald man den Ursprung, und die Quelle eines Übels weiß, und falls es einem alsdann recht Ernst ist, die Hand anzulegen, so ist dem Ubel, dafern es nur zu hemmen stehet, schier halb geholfen; darum gehet eines erfahrenen, und guten Arztes vornehmste Sorg, und Fleiß dahin, damit er ausfindig mache, von was für einem Theil des Leibs die Krankheit herrühre, ob sie aus einem verdorbenen Magen, oder entzündeter Milz, oder Säulung der Lungen, und Leber, oder anderen Leibes-Glied herkomme; wann er dieß gefunden, und recht getroffen, so hat sich der Patient, und Krancke zu trösten, daß er schier halb genesen; weil aber hierin auch manchmal die berühmtesten Aerzte und Medici fehlen, und wegen verborgener Leibs-Beschaffenheit nicht auf den rechten Grund der Krankheit kommen, daher entstehet es, daß zuweilen ein Krancker halbe Apotheken verschlucken muß, ohne daß ihm geringsten geholfen werde, ja daß ihm wohl gar hierdurch das Leben verkürzet, und er nur desto früher zum Kirchhof getragen werde, welches vielleicht wäre verhütet worden, wann die darüber zu Rath gezogenen Aerzte die Quell des Übels hätten entdecken können, weil aber der eine dieses, der andere jenes für eine Ursach der Krankheit angiebt, so ist es kein Wunder, daß dem Ubel nicht abgeholfen werde; dann wie der berühmte Cornelius Celsus

Lib. 1. sagt: Non potest scire, quomodo morbos curare conveniat, qui, unde hi sint, ignorat: Derjenige mag keine Krankheit heilen, der den Ursprung davon nicht erkennt. Nun will ich zwar nicht sagen, daß dieses Hochstift, und liebe Vatterland erkranket sey, weil mir diese Gleichnuß nicht möchte gut geheissen werden; jedoch kan man mir zum wenigsten nicht laugnen, daß es sich nicht in einem übelen, und Mitleidens-würdigen Stand befindet, sonderlich wann wir es mit jenen Zeiten vergleichen, in welchen wir keine fremde Waffen kenneten, in welchen wir die glückselige Frucht des Friedens in Ruh, und Einigkeit genossen. O wie hat sich dieser gesunde Wohlfahrts-Stand geändert! was für tieffe Wunden der Armuth, Schulden, und anderer Beschwerden seynd seit kurzem diesem Vatterland versetzt! Wunden, an welchen unsere Nachkömmlinge noch lange Jahren werden zu heilen haben: gehet aber jetzt die Frag herum, aus was für böser Quelle so viel Unheils hervorfließe, wo die Ursach eines so grossen Unheils zu finden seye, wer uns ein so entsetzliches Kriegs-Feuer in der Welt angezündet, und wer uns endlich auch die Funcken, und böse Würckungen dieses Feuers ins Land gezogen habe, da wir doch wegen guter Vorsorg der Obrigkeit, der menschlichen Klugkeit nach, davon hätten müssen befrejet seyn? Gehet diese

diese Frage herum, sage ich, so werdet ihr sehen, und hören, daß es nicht anderst zugehe, als in dem Ärtzen Rath über einen Krancken, der eine giebt dieses, der andere jenes für die Ursach an; der eine suchet des Sammers Anfang in Polen, der andere in Frankreich, der dritte in Spanien, einige dörffen sich wohl gar erfrehen, die rechte Quell alles Übels in der Herrsch, und Regier such geordneter Häupter, oder in widerspenstiger Halsstarrigkeit deren Königen, und Monarchen zu setzen, andere bringen andere Ursache, derē ihr vielleicht mehr als ich, gehört habt, auf die Bahn, alle aber, wann man sie recht beleuchtet, kommen auf grosse Herren Fehler, oder auch wohl ihrer Rätthen Bosheit hinaus; und dennoch die Wahrheit zu gestehen, Vernunftglauben, und Schrift gemäß von der Sache zu reden, so fehlen alle diese Himmel weit, das höchste, was ich hierinn zugeben kan, und muß, ist, daß ich gestehe, dergleichen an einer Cron nicht schwer genug tragende, und durch Recht, oder Unrecht ihr Reich zu erweiteren suchende stürmerische Schwindelköpffe seynd Instrumental Ursachen, wie es die Gelehrten nennen, das ist, solche Regenten, und Vorsteher seynd die Instrumenten, und Werkzeug, welche von einer höheren Gewalt gebraucht werden, um Land und Leuthe zu straffen; dann nur um der Sünden willen verhengt es Gott, um selbige zu straffen laßt er es zu, daß untaugliche, und böse Vorsteher das

Ruder des gemeinen Wesens in die Hand bekommen; oder trauet ihr hierin meinen Worten nicht, so vernehmet hierüber das Zeugnuß des heiligen Geists aus des Jobs 34. Capitel. Regnare facit hominem hypocritam propter peccata populi: Er machet, daß um des Volcks Sünden willen ein Zerschler (oder böser Mensch) regiere: Und da woltet ihr noch solche von Gott die Welt zu straffen gebrauchte Instrumenten, und Ruthen für die Haupt Quell des Übels, welches uns plaget, und für den Zunder des Feuers, so uns ergreifen, ansehen? Behüte Gott davor! ein Hund beißt wohl in den Stein, davon er getroffen, weil ihm seine hundische Phantasey, und Einbildung vorhält, als sey selbiger seiner Wehtagen ein Ursach, aber ein Mensch, ein Christ muß seine Augen weiter erheben; Gott, Gott ist die Ursach, und der Urheber aller Trangsalen: Si erit malum in civitate, quod Deus non fecerit? Amos 3. Ist auch wohl ein Ubel und Elend in der Stadt zu finden, wovon Gott nicht die Ursach sey? Fragt der Prophet Amos; nein gewißlich nicht, und das zwar sonderlich, was die Kriegs Trangsalen angehet, darum hat uns Gott ja vor allen tieff wollen eindruckten, daß er der rechte Anführer des Kriegs, und Urheber sey, deswegen nennet er sich in heiliger Schrift durchgehends: Dominum exercituum: **Einem Herrn**

Erren der Heerscharen, und Kriegs-
Herrn; Dominus exercituum præ-
cepit militiæ belli: Der Herr der
Heerscharen hat dem Kriegs-Heer
Befehl gegeben, sagt der Prophet
Isaias 13. Aber hieran, hoffe ich,
wird wohl keiner, der dem Aller-
höchsten den Regiments- Stabs
Himmels und der Erden nicht will
stittig machen, mehr zweifeln,
daß nemlich Gott / als der höchste
Monarch, und Regent dieser Welt,
gleichwie andere Straffen, und Pla-
gen, also auch den Krieg anordne.

Musten wir also, nachdem wir
Gott, als den vornehmsten Urhe-
ber, und Ursach der Kriegs- Un-
ruhen erkennen, um einen Schritt
weiter gehen, und sehen, was dann
wohl causa movens, oder die Be-
weg- Ursach sey; wir müssen jetzt
sehen, was es für ein abscheuliches
Abentheur sey, welches den sonst
langmüthigen, und barmherzigen
Gott aus einem gleichsam sanfft-
müthigen Lämlein in einen so grim-
migen, und erzürnten Löwen ver-
ändere, daß er Land, und Leuthe
durch die Krieges- Wuth verherge,
und verderbe, und daß zwar seine
eigene Länder, und Leuthe: Opera
manuum suarum; Die Werke sei-
ner Händen: Wann sonst ein irrdi-
scher König, und Welt- Monarch
Krieg führen will, ist dessen erste
Sorge, daß er seine Mannschafft
auf einen fremden Boden bringe, da-
mit er seines eigenen Landes, so viel

möglich ist, schone, dessen wir das
klägliche Exempel vor Augen haben,
indem in jehigem Krieg der so ge-
fährliche Nachbar von Teutschland
gleich unversehens ins Reich gefallen
und aus demselbigen den Saft hera-
us gepresset, womit er seine Völkern
ernehret hat; da hingegen Gott sei-
ne eigene Länder durch den Krieg er-
schöpffet, seine Unterthanen mit allen
Kriegs- Beschwerden belästiget, wie
dieses der heilige Bonaventura gar
sinnreich anmercket, da er sagt:
Reges, & potentes in præjudi-
cium inimicorum depopulantur ter-
ras eorum; Deus autem dissipat
terram propriam: Die Könige /
und Mächtigen verwüsten zum
Nachtheil des Feinds sein Land/
Gott aber verherget seine eigene
Länder: Was ist dann wohl die
Ursach von einem so Zorn, vollen
Verfahren? sagen wollen, daß
Gott der allmächtige blind, und oh-
ne Ursach darein schlage, und nach sei-
ner ungemessenen Freyheit, und Be-
lieben, ohne vorhergegangene Schuld
Länder, und Provinzen mit Kriegs-
Jammer überschwemmen, ist die
weiseste Fürsichtigkeit Gottes, und
seine höchste von Natur zur Barm-
herzigkeit geneigte Majestät lästern:
Einen oder anderen besondern Men-
schen läßt er wohl unschuldig leiden,
und schickt ihm allerhand Frangsa-
len zu, theils um seine Tugend, wie
das Gold im Feuer, zu leuteren, theils
auch seine Cron, und Verdienst zu
mehren; wie uns dessen ein unschuldig

ger Job' ein frommer Joseph, und andere als Zeugen dienen können; daß aber ganze Länder, und Reiche von der Rachnehmenden Hand Gottes ohne Schuld, und Ursach solten heimgesucht werden, ist noch niemalen erhöret, und widerstrebt der göttlichen Mild- und Barmherzigkeit, muß also eine Ursache seyn, welche den so Lieb- und Gütigkeit vollen Gott, seinen Zorn über die Welt auszugießen, anreizet: Ach ja! kein Zweifel ist hieran, dann nihil in terra sine causa fit. *Job. 5.* Nichts geschieht auf Erden ohne Ursach: Wir haben auch nicht lang darnach zu rathen, bis wir sie treffen, sie zeigt sich von selbst genug, nemlich die leidige Höllen-Brust, die giftige Mißgeburt der menschlichen Freyheit, die von Gott als der reinsten Heiligkeit auf das heftigste verfolgte, und angefeindete Sünd; diese, diese ist es, welche uns alle Glückseligkeit auf der Welt verstöret, diese ist jene unglückselige Büchse der Pandora, wovon die Poeten dichten, daß, als selbige eröffnet, alle Trübseligkeiten des Hungers, Kriegs, Armuth, Kranckheit daraus geflogen; und dieß zwar ist eine so unlaugbare Wahrheit, daß uns nicht allein die Heil. Schrift, sondern auch die Vernunft in Erfahrung selbst davon überzeugt; dann was die Vernunft belanget, liegt klar zu Tag, daß Gott keinen anderen Gegenwurf seines Zorns, und folglich der Rach, und Straff habe, als die Sünd, weil ihm sonst nichts zuwieder ist: Die heilige Schrift aber, und das göttliche Wort sagt uns selbiges so vielfältig, daß ich nicht weiß, was ich für Sprüche zu erst, oder zu letzt soll anführen: Nur zwey, um sie desto besser zu behalten, laßt uns hören, der erste Spruch stehet im 2. *Mach. 5.* und lautet also: Propter peccata habitantium civitatem Deus modicum fuerat iratus: **GOTT** war um der Sünd willen über die Einwohner der Stadt etwas erzürnet: Der andere aber, welchen ich wünschen möchte, daß man ihn an allen Stadt, Pforten, Rathshäusern, und anderen öffentlichen Plätzen mit güldenen Buchstaben eingrube, oder daß es zum wenigsten tieff in euere Gedächtnuß gedrückt würde, findet sich in den Sprüchen Salomonis, und heißt also: *Justitia elevat gentem, miseris autem facit populos peccatum. Prov. 14.* Die Gerechtigkeit erhöht ein Volck; aber die Sünd machet elende Völker: Gleichwie die Gerechtigkeit, und Gottes-Furcht, Glück, Heil, und Wohlfart ins Land hinein führet, also bringt die Sünd alles Elend, und Trübsal mit sich: Wann ich nun noch daneben die Erfahrung, als die beste Lehrmeisterin solte anführen, wo wolte ich ein End finden? Genug ist es, daß ich mich erbiere, wann einer von Unbeginn der Welt bis auf die heutige Stunde, es sey aus göttlichen, oder menschlichen

Schriften Welt- Land- und Reichs-
Plagen anführet, so will ich ihm
gleich aus denselbigen Geschichten die
Sünd, als eine Ursach, die Gott
zu so strengem Verfahren bewogen,
an die Seiten stellen.

Haben wir also nun, ohne uns
weiter umzusehen, und zu fragen, die
rechte Ursach, und Quell des Jam-
mers, worüber wir seuffzen, seht
wissen wir, wer es sey, der uns ein
solches Bad zugerichtet; die Menschen
nemlich, hoch oder niedrig, wie sie
immer bey der Welt scheinen, seynd
nur die Instrumenten, und Ruthen,
die uns züchtigen, Gott hingegen,
der allwaltende Herr, ist die an-
ordnende, und einrichtende Ursach,
und dieser wird endlich von unseren
Sünden / als der Beweg- Ursach
ein solches Elend uns über den Hals
zu schicken veranlasset, und gerei-
het; was folget nun aber klarer, und
handgreifflicher hieraus, als daß, wann
wir aufhören zu sündigen, so wird
auch der göttliche Zorn aufhören, uns
zu züchtigen, und die Ruthen nie-
derlegen? ist es euch dann Ernst,
daß ihr Gott wollet besänfftigen?
habet ihr ein recht kräftiges Ver-
langen, euch, und euer Vaterland
von dem Elend zu retten, und daß
hiesiger Orten noch gleichsam erst
ansfangende Kriegs- Feuers zu lö-
schen? Convertatur vir à via sua
mala: So bekehre sich jedermann
von seinem bösen Weg, steht end-

lich von den vielfältigen Sünden,
und Ungerechtigkeiten ab, und thut
hierüber rechtschaffene Buß; vieles
vermag bey GOTT, wer kan es
laugnen, ein abmattendes Fasten,
andächtiges Betten, wie an den
Miniviteren zu sehen, dann da ihre
Sünden so weit angewachsen, daß
zu derselben billiger Straff die gan-
ze Stadt solte zu Grund gehen,
hat sich doch Gott durch der Bür-
ger von Ninive Buß in so weit
erweichen lassen, daß er ihrer ver-
schonet hat; aber worinn bestunde
diese Buß? zum Theil im Betten,
und Fasten, welches sehr genau
bey ihnen beobachtet wurde, und
hierinn habt ihr es den Minivite-
ren dieser Tage in etwa, und ei-
niger massen löblichst nachgemacht;
aber das vornehmste, welches Gott
bewogen, das über Ninive schon
gezückte Schwert wieder in die
Scheide zu stecken, ware, weil die
Einwohner zu sündigen aufhörten:
Vidit Deus opera eorum, quia
conversi sunt de via sua mala, &
misertus est. Jon. 3. Gott sa-
he ihre Wercke, daß sie sich be-
kehrten von ihrem bösen Weg;
da erbarmte sich GOTT wegen
des Übels, das er geredet hatte,
ihnen zu thun, und that es nicht:
Videamus, sagt hierüber der heili-
ge Chrylostomus Hom. 3. de pen.
quid tandem sit, quod inevitabi-
lem illam iram solverit, num jeju-
nium solum, & saccus? nequaquam,
sed

sed totius vitæ, mutatio: Laßt sehen, was den fast unumgänglichen, und so viel als geschlossenen Straß: Zorn Gottes von der sündhafte Stadt Ninive abgewendet habe; vielleicht allein das entsetzliche Fasten der Bürger, Männer, Weiber, Kinder bis in der Wiegen, des Viehs bis in dem Stall? Nequaquam, nein: Vielleicht die rauhen Buß: Säck, so die Einwohner angezogen? Die Besprengung mit Asche, so sie über ihre Häupter geworffen? nequaquam, O nein! alles dieses hätte nicht geklecket, wann es allein wäre geblieben, sed totius vitæ immutatio: Die Lebens: Aenderung, die Absehung von den Sünden hat ihre Buß vor den Augen Gottes angenehm gemacht; wann die Sünd, als die Ursach der Plagen, aufhöret, so legen sich auch die Straffen, als Wirkungen von selbst: Cessante causâ cessat effectus, wie die Gelehrten wissen.

Gleichwie ihr dann nun einiger massen, obschon bey weiten nicht gleich, in dem Fasten den Ninivitem nachgefolget, also thut es ihnen in Verstopfung der Quelle alles Ubelen, ich will sagen, in Abschaffung der Sünd bevor, und glaubt mir sicherlich, daß dieses das einzige ist, was GOTT durch so viele Plagen, und Bedrängungen dieses armen Lands suchet: Nicht anderst, als vor Zeiten der Joab, da er die Stadt Abela belagerte, selbiger verlangte nicht den

Ruin, und Untergang der Stadt, sondern nur einen Rebellen des Davids wolte er daraus haben: Die Geschichte ist zu lesen im 2. Reg. 20. und unter anderen zwar findet sich, daß, als der Joab die Belagerung am eiferigsten fortsetzte, da läßt sich eine Bürgerin auf der Mauer sehen, welche den Joab zu sprechen begehrt, und ihm sagt: Tu quæris subvertere civitatem? quare præcipitas hereditatem Domini? Trachtest du die Stadt umzukehren? warum wilst du des Herrn Erbtheil über ein Hauffen werffen? Aber nein, sagt der Joab: Abstie, abstie hoc à me, non sic se habet res: Das sey weit / das sey weit von mir; es ist nicht also um die Sach: sondern ich suche nur den Seba, seinen bekannnen Rebellen, der sich gegen den David aufgelehnet: Tradite illum solum, & recedemus à civitate: Denselben übergebet allein / so wollen wir von der Stadt abweichen: Wohlan! antwortete die Frau, ist es anders nichts? sogleich soll dir dieses gottlosen Menschen Kopff heraus geschicket werden; verkündiget dar auf ihren Mitbürgeren, worauf es angesehen; man suchet den Seba, legt ihm den Kopff vor die Füß, und schickte selbigen, als ein Friedens: Mit tel, dem Joab zu, welcher auch alsobald abziehet. Eben auf dieselbige Weiß, gedünckel mich, geschieht auch uns, wir seynd umgeben, und umzingelt mit allerhand Trübsal, Jammer, und

und Noth, fragt ihr aber, ob dann Gott dieses sein Erbtheil, welches er von Anbeginn der Bekehrung von dem Heydenthum nicht allein bey dem anfangs angenommenen wahren Glauben, sondern auch in einem zeitlich = glückseligen Wohlstand bishero erhalten, ob er das nun ganz verderben und zu grund richten wolle? so gedünckelt mich, höre ich: Absit, absit, nein, nein, dieses ist nicht das Absehen der Tragsalen, sonderen der Seba, ein offenerer Rebell, ein geschworener Feind Gottes hält sich bey uns auf, die Sünd hat bey uns eingenistelt, tradite illum solum, nur diese abgeschafft, so wird sich das Wetter bald legen.

So suche doch ein jeder fleißig, damit er dieses böse Thier finde, das Elend ist allgemein, es trifft uns alle, so laßt uns auch alle Fleiß

anwenden, diese Rebellen Gottes aufzusuchen, ein jeder gehe in sein Gewissen, und erforsche es, ob nicht der Feind Gottes, um dessentwillen wir so viel leiden, sich bey ihm aufhalte, jener seinen Stand nicht gemäß genug lebende Geistliche, jener alle Gerechtigkeit verkehrende Weltliche, jener in Unzucht, und Unflath sich welkende fleischliche, jener lauter Haß, und Neid brutende feindselige, jener in täglicher Völlerey schwebende sinnliche Mensch wolle Hand anlegen, und diese seine Wunden, und Laster vertilgen, selbige aus ihren Wohnungen, und Herzen vertreiben, so wird uns Gott wieder versöhnet werden, er wird die Kriegs = Last, und Beschwerden von unserem Hals nehmen, und uns nicht weiter drücken lassen.

